
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 25/2 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.2.61331

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

CHANTAL VOGLER

JEREMIAS JACOB OBERLIN IM STURM DER REVOLUTIONSJAHRE

*Zur Erinnerung an meinen Großvater
Albert Fischer, Chemieingenieur,
geboren 1874 in Dornach (Ober-Elsaß),
gestorben 1932 in Lyon.*

Jeremias Jacob Oberlin wurde am 7. August 1735 zu Straßburg als Sohn eines Lehrers am Gymnasium Johann Sturm geboren. Er starb am 10. Oktober 1806 in Straßburg. Er war ein Schüler von J.-D. Schöpflin und er ist Professor und Philologe in Straßburg geworden. Er lebte unter Ludwig XV. und XVI., dann unter der französischen Revolution (1789–1799), und ist unter Napoleon gestorben. Bis 1750 wurde er im Gymnasium J. Sturm, wo der Unterricht deutschsprachig bis nach 1815 blieb¹, ausgebildet. Hierauf ist er mit dem Französischen während eines längeren Aufenthaltes in Montbéliard vertraut geworden, dann studierte er auf der Straßburger Universität Philosophie und Theologie und wurde 1758 Magister der Philosophie. So konnte er in drei Sprachen, Latein, Deutsch und Französisch, schreiben und reden, wie sein Lehrer Schöpflin. Schon 1755 war er am Gymnasium eingetreten und 1770 wurde er Adjunct der philosophischen Fakultät. 1772 ist er Mitglied der Académie des Inscriptions et Belles Lettres zu Paris, dann Mitglied mehrerer ausländischer Akademien geworden. 1778 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und Lehrer am Gymnasium, dessen Oberaufsicht als Gymnasiarch ihm 1787 übertragen wurde. 1782 erhielt er als Ordinarius die Professur für Logik und Metaphysik. Ein weiteres Feld für seine Tätigkeit gewährte ihm die akademische Bibliothek, an welcher er seit 1763 als Custos angestellt war. 1787 wurde er zum Kanoniker in der Stiftsversammlung der Thomaskirche, welche das Gymnasium und die lutherische Universität finanzierte, ernannt.

Aber seit 1789 sind die Wirkungen der großen Revolution fühlbar. In konfessioneller Hinsicht, sowie in sprachlicher Hinsicht, stellte es sich heraus, daß die durch Verträge garantierten elsässischen Privilegien 1789 abgeschafft wurden² und daß ein großes Problem angefangen hatte. Wegen seines Widerstandes, als gegen Ende 1793 die Volksrepräsentanten Saint-Just und Lebas ins Elsaß kamen, wurde Oberlin auf Betreiben Monets, des Maire von Straßburg, angeklagt, wie die Mitglieder der bisherigen Verwaltung des Departements und die des Districts und der Stadt. In der Nacht vom 2. November wurde er verhaftet und mit den übrigen Verdächtigen nach Metz abgeführt. In Metz wurde er ins Gefängnis geworfen, dann, nach drei Monaten durfte er in das Haus eines Wundarztes ziehen.

1 Cf. P. SCHANG und G. LIVET, *Histoire du Gymnase Jean Sturm, berceau de l'Université de Strasbourg (1538–1988)*, Strasbourg, 1988, besonders S. 251–258: »Le Gymnase, repaire du fanatisme et de l'esprit germanique« (Das Gymnasium, ein Unterschlupf des Fanatismus und des deutschen Geistes).

2 Abschaffung der Privilegien in der Nacht des 4. August 1789.

Ende 1794 kehrte er nach Straßburg zurück und wurde in den nächsten Jahren von seinen Mitbürgern, später von Napoleon gebeten, an der Wiederherstellung der aufgelösten Unterrichtsanstalten mitzuwirken. 1791 war die bischöfliche Universität geschlossen worden, weil sie den Schwur auf die Verfassung verweigert hatte, 1794 war die lutherische Universität auch geschlossen worden, denn sie war zu deutschfreundlich³. Die Stadt errichtete ein staatliches französisches Lyceum und stellte das Gymnasium und eine Akademie wieder her. Die neue lutherische Akademie eröffnete Oberlin am 14. Brumaire des Jahres XI mit einer 1802 gedruckten Rede⁴, denn diese lutherische Akademie ersetzte nicht die durch die Deutschfeindlichkeit zerstörte Straßburger Universität. 1796 war er zum korrespondierenden Mitglied des Instituts de France in Paris ernannt worden.

Über Oberlin sind mehrere Biographien und Artikel⁵ verfaßt worden, besonders die 1887 veröffentlichte sehr gute Studie von Ernst Martin⁶, der als Professor an der Straßburger Universität in Philologie und elsässischen Mundarten bekannt wurde⁷. Die neuesten Lebensbeschreibungen wurden von Raymond Matzen⁸, Rüdiger Brandt⁹ und Georges Livet¹⁰ verfaßt. Unser Ziel ist nicht, eine neue Biographie zu präsentieren, sondern den Inhalt seiner Werke zu studieren und hervorzuheben, was sie für die Geschichte des Elsaß bringen.

Sein lateinisches Werk

Seine in lateinischer Sprache veröffentlichte Werke stammen fast alle aus der Zeit vor 1789 und sie haben nicht dieselbe Qualität wie die von Schöpflin, trotz der vielen Titel. Der Großteil seiner Bücher sind keine größeren Arbeiten. Einige sind nur Handbücher oder Schulbücher, besonders für die Diplomatische Schule, zum Beispiel »*Artis diplomaticae primae lineae in usum auditorum*«, worin er das Programm zusammengefaßt hat. Er hat keine zusammenfassenden Werke veröffentlicht, im Unterschied zu Schöpflin. Oberlin war zuerst ein hervorragender Gelehrter.

Hier ist die Liste seiner Publikationen:

Er wurde 1758 »Magister der Philosophie« mit einer Dissertation, die einen griechischen und lateinischen Titel trägt: »*Dissertatio philologica de Ἐνταφιασμῶ (Entaphiasmô) sive*

- 3 Cf. G. LIVET, *L'Université de Strasbourg de la Révolution française à la guerre de 1870*, Strasbourg, 1996, S. 39–58. Hier ist die Rede Monets vom 29. Mai 1794 (den 10. Prairial II) an den Straßburger Rat: *Considérant que l'institution de cette Université qui vit, dès l'origine, que la Révolution creusait son tombeau, et qui, par égoïsme, n'a cessé de lutter contre elle, est suspecte dans l'état actuel des choses, par cela même qu'elle a toujours été étrangère aux universités de France, et que ses diplômes, méconnus par elle, ont été constamment accueillis comme des brevets de fraternité par les pays avec lesquels la République est en guerre, l'Université doit cesser d'exister comme établissement autonome: ainsi sera étouffé ce germe pernicieux de fédéralisme*, *ibid.*, S. 44 und Fußnote 9, S. 56. Die Straßburger Universität wurde als eine ausländische Universität angesehen, da die Feinde ihre Diplome schätzten und da sie den Föderalismus wollte. Die Professoren wurden ins Gefängnis gesperrt.
- 4 *Discours prononcé à l'ouverture de l'Académie des protestants de la Confession d'Augsbourg le XV Brumaire XI par Jeremie Jacques Oberlin, correspondant de l'Institut National, Professeur de l'Académie, chez Jean Henri Heitz, Imprimeur de l'Académie, 1804.*
- 5 Cf. *Der Nachruf an Oberlin in Magasin Encyclopédique* (1807), 2, S. 130–131.
- 6 *Allgemeine deutschen Biographie*, 24 (1887) Leipzig, S. 96–99, sub verbo Oberlin Jeremias Jacob.
- 7 *Wörterbuch der elsässischen Mundarten*, Bd. I, 1899, Bd. II, 1907. Cf. R. MATZEN, *Encyclopédie de l'Alsace*, VIII, 1984, S. 4993–4995, s. v. Martin Ernst.
- 8 *Encyclopédie de l'Alsace*, Strasbourg, IX (1984) S. 5609–5610, s. v. Oberlin Jeremias Jacobus.
- 9 R. BRANDT, *Jeremias Jakob Oberlin, Abhandlungen zu Konrad von Würzburg und Ulrich Boner*, Stuttgart, 1988, S. 1–12.
- 10 *Nouveau Dictionnaire de Biographie Alsacienne*, Strasbourg, 28 (1996) S. 2875–2877, s. v. Oberlin Jérémie Jacques.

veterum ritu condiendi mortuos«, veröffentlicht 1757, bei Heitz zu Straßburg, 34 S. (Das antike Einbasalmierentraueritual bei den Griechen, den Römern und den Hebräer).

»Miscella litteraria maximam partem Argentoratensia«, ex Prelo J. Lorenz, 1770, in 4, 99 S., 2. Aufl. 1784 (Die Manuskripte der Straßburger Universitätsbibliothek).

»Orbis antiqui monumentis suis illustrati primae lineae«, Argentorati, apud J. F. Stein, 1772, iterum duxit 1790, typis Lorenzii et Schuleri in 8, 280 S., mit einem wichtigen Index. (2. Aufl.) (Ein illustriertes Handbuch über die antiken Denkmäler, Monumentalstatistik, nach geographischer Ordnung), auf eigene Kosten¹¹.

»Museum Schoepflini, I, Lapidés marmora vasa«, Argentorati, 184 S., XVII Bildtafeln apud Lorenzium, 1773 (Schöpflins Museum I Steine, Statuen, Vasen und Instrumente). Er hat nie den zweiten Band (»Lares nummi gemmae«) verfaßt.

»Rituum Romanorum tabulae. In usum auditorum concinnavit«, Argentorati, apud J. F. Stein, 1774, 2. Aufl. 1784 mit einem Index der Autoren (Handbuch für seine Vorlesungen über die römischen Institutionen. Er gab darüber die Gliederung seiner Vorlesungen).

»Jungendorum marium fluviorumque omnis aevi prelimina«, Argentorati, apud Joh. Frid. Stein, 1775, in 4, 107 S. (Geschichte des Kanalbaues in Südfrankreich. Sammlung von vier akademischer Dissertationen¹², deren zwei dieser Autoren J. L. Ritter und J. G. Roederer waren).

»Prorector universitatis Argentoratensis Jeremias Jacobus Oberlinus Logices et Metaph. P.P.O. Lecturis S.P.D.«, data Argentorati Nonis nov. A.R.S. MDCCLXXXIII, 1783, 4 S. (Oberlins Rede in der Universität anlässlich seiner Ernennung als Professor ordinarius für Logik und Metaphysik. Die Rede gibt die Liste der 17 ordentlichen Professoren und der 3 außerordentlichen). Am 4. Juni 1782, sprach der Rektor Johann Hermann Oberlins Lobrede aus und Oberlin gab seine Inauguralrede: »Programma ad orationes inaugurales qua Jeremias Jacobus Oberlinus munus professoris ordinarii logicae et metaphysicae 1782, solemniter ritu auspicabitur invitans«, Argentorati, typis Joh. Henrici Heitz, Universitati typogr., 1782, 6 S.

»Artis diplomaticae primae lineae, in usum auditorum duxit« Jer. Jacob Oberlinus, Argentoratis, typis Dannbach, 1788, in 8, 38 S., mit einem großen Literaturverzeichnis (Schulbuch für die diplomatische Schule in Straßburg, und für seine Vorlesungen über die Urkundenlehre)¹³.

»Litterarum omnis aevi fata, Tabulis synopticis«, 1789, in 8 (Eine synchronische Literartabelle), auf eigene Kosten¹⁴.

11 »Ouvrages imprimés aux fraix de l'auteur«, Almanach d'Alsace 1789, »Nouveautés littéraires« (Literarische Neuerscheinungen), S. 47.

12 Cf. Brief an Claude-Louis Coste, Bibliothekar von Besançon, den 26. Brumaire XIII (den 17. November 1804): *Il y a 30 ans que je me suis amusé à faire des recherches sur les canaux navigables des anciens, puis du Moyen-Age, auxquelles j'ai ajouté un aperçu des travaux de ces derniers siècles. J'ai rassemblé différentes dissertations académiques sous le titre général suivant Jungendorum marium fluviorumque omnis aevi molimina. Ce traité n'est qu'historique, vous est-il parvenu? Si cela n'est pas, je tâcherai d'en trouver encore un exemplaire pour vous en faire hommage, quoique j'ai lieu de douter qu'il puisse vous apprendre quelque chose de nouveau*, Revue d'Alsace, LIII (1902), p. 6. C. L. Coste interessierte sich für ein Kanalbauprojekt zwischen dem Doubs und dem Rhein. Oberlin hat ihm die vier Dissertationen gesandt (Brief an C. L. Coste, den 13. Pluviôse XIII, den 2. Februar 1805), *ibid.*, S. 11.

13 In der Diplomatenschule lehrte Oberlin, wie man Urkunden verfassen sollte. Koch machte die Vorlesungen über die Diplomatie und die internationalen Beziehungen. Über die diplomatische Schule in Straßburg, cf. J. Voss, »L'Ecole diplomatique de Strasbourg, l'ENA de l'Ancien Régime?«, Strasbourg, Schoepflin et l'Europe au XVIII^e siècle, Bonn, 1997, S. 205–214. Über Christophe Guillaume Koch, cf. J. Voss, Nouveau Dictionnaire de Biographie Alsacienne, 21 (1993) S. 2036–2038.

14 Cf. die Fußnote no 11.

In »L'archéologue J. J. Oberlin«, Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace«, 2. Reihe (1862–1863) 2. Teil, S. 132–133, gab L. Spach die Liste der Werke Oberlins und seiner Schüler heraus, ohne ihre Namen zu geben¹⁵. Oberlin und seine Schüler haben auch Schulausgaben von Ovid, Apuleius, Horaz, Tacitus, Cäsar veröffentlicht¹⁶.

Oberlins Werk über Schöpflins Museum ist wichtig, weil letzteres während der Belagerung der Stadt Straßburg in August 1870 zerstört wurde. So kann man wissen, was das Museum enthielt. Oberlin hat die Steine, die Inschriften, die Statuen, die Bruchstücke, die Musikinstrumente, das Geschirr, den Schmuck, die verschiedene Instrumente, die Werkzeuge und die Waffen in einen Katalog aufgenommen. Das ist das erste archäologische Inventar im Elsaß.

Es ist genau dasselbe für die Manuskripte der alten Universitätsbibliothek, die er in »Miscella Litteraria maximam partem Argentoratensia« untersuchte. Im besonderen enthielten diese Manuskripte eine Dissertation über den Wert der römischen Münzen und vier hebräische Codices¹⁷. Oberlin kannte die hebräische Sprache, daher hatte er Interesse an einem jüdischen Epitaph, das in einem Keller gefunden wurde. Der Unterricht der hebräischen Sprache war eine Pflicht im Collegium wilhelmitanum, genannt Stift. An der Fakultät der Philosophie existiert ein Lehrstuhl für hebräische Sprache¹⁸.

In »De linguae latinae mira barbarie« veröffentlichte J. F. Schuh einige mittelalterliche lateinische Texte, darunter eine Charta von Elisabeth, der Tochter des Herzogs von Kärnten, Meinhard III. und der Gemahlin von des Kaisers Albrecht, 1299 in Nürnberg gegeben.

- 15 Johannes FRANTZ, *Episcopivillanus, Alsatia litterata sub Celtis Romanis Francis, praeside Jeremia Jacobo Oberlino, Argentorati, typis Joh. Henr. Hertzii, Universitatis typographi, 1782, 44 S.* (Altgermanistik vom VIII. und IX. Jahrhundert). – Jacobus Fridericus SCHUH, *De linguae latinae mira barbarie, Praeside Jeremia Jacobo Oberlino, Argentorati, typis Joh. Henrici Heitzii, Universitatis typographi, 1773, 20 S.* – Johann Daniel WEISS, *Dissertatio logica de vitio subreptionis in omni humana vita obvio, Argentorati, typis Lorenzii et Schuleri, 22 S.* (Die Fälle von Sinnestäuschungen und Fehlschlüssen). – Johannes Jacob BECK, *Dissertatio de Johannis Tauler ord. praed. dictione vernacula et mystica, praeside Jeremia Jacobo Oberlino, Argentorati, typis Lorenzi et Schuleri, 1786, 34 S.* – Simon Fridericus HOLLAENDER, *Jacobum Twingerum Regiovillanum vulgo Jacobum de Koenigshoven, praeside J. J. Oberlino, Argentorati, typis Ioh. Henrici Heitz, 1789, 30 S.* und eine Bildtafel. – Ludovicus Fridericus VIERLING, *Dissertatio de Johannis Geileri, Caesaremontani, vulgo dicti von Keyzersberg, scriptis Germanicis, Argentorati, 1786.* Cf. Johannes Geiler von Keyzersberg *Sämtliche Werke*, hg. von Gerhard BAUER, New York, De Gruyter, I, 1989, XLVI + 572 S., II, 1991, XX + 806 S. III, 1995, XXX + 974 S. – Johannes Henricus PROX, *Dissertatio de poetis Alsatiae eroticis medii aevi, vulgo von den elsassischen Minnesingern, Argentorati, 1786, 34 S.* – Johannes Georg SCHERZ, *Glossarium germanicum Medii Aevii potissimum dialecti Suevicae*, ed. ill. supplevit J. J. OBERLINUS, Argentorati, Lorenzii & Schuleri, I, 1781; II, 1784, 2146 Spalten.
- 16 Ovidii Nasonis *Tristium libri V; ex Ponto libri IV, Argentorati, 1778.* – *Dissertatio L. Apuleius Aegyptiis ter mysteriis initiatus, Argentorati, 1786.* – *Horatii carmina, Argentorati, 1788.* – *C. Julii Caesari commentarii de bello Gallico et civili: accedunt libri de bello Alexandrino, Africano et Hispaniensi, cum recensione Francisci Oudendorpii. Post Cellarium et Morum denuo curavit Jer. Jacobus Oberlinus, 1805.* – *C. Cornelii Taciti opera, ex recensione Jo. Aug. Ernesti, denuo curavit Jeremias Jacobus Oberlin, I und II, Leipzig, bei Weidmann, 1801*
- 17 Über die kostbaren Manuskripte der Universität Bibliothek, cf. »Veränderungen bei der Universität Strasburg und Seltenheiten der dortigen Bibliothek«, Briefwechsel meist statistischen Inhalts, hg. von A. L. SCHLÖZER, Göttingen, 1775, 8. Stück, S. 113–120. In einer lateinischen Rede, die Schöpflins Nachfolger, Professor Lorenz, 1772 hielt, erwähnte er einige hebräische volumina (der Thorah) und codices, darunter ein im XII. Jahrhundert verfaßtes *Librum Victoriae*, worin der Autor die christliche Argumente widerlegte.
- 18 M. J. BOPP, *Die evangelischen Gemeinden und Hohen Schulen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart*, Neustadt 1963, S. 438.

Seine antiquarische Reise in Südfrankreich (1776)

Im Mai 1776 konnte er in die südlichen Gegenden Frankreichs eine lange Reise, zu welcher die städtischen Behörden ihm öffentliche Mittel gewährt hatten, ausführen. Er berichtete darüber in der Zeitschrift »Der Bürgerfreund, eine strassburgische Wochenschrift« I (1776), bey Joh. Fr. Stein, XLIV. Stück, S. 681–687 (»Fortgesetzte Blicke ins mittägliche Frankreich. Merkwürdigkeiten der Stadt Besançon«), und XLIX. Stück, S. 767–763, dann in »Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts«, herausgegeben von A. L. Schlözer, Göttingen, IV, 1779, Heft 19, S. 47–58 und V, 1779, Heft 30, S. 362–366 (»Antiquarische Reise in das südliche Frankreich«), danach in seiner Inauguralrede vom Juni 1782 (»Programma ad orationem inauguralem qua Jeremias Jacobus Oberlinus munus ordinarii logicae et metaphysicae A.C. MDCCLXXXII D. IV Jun. solemni ritu auspicabitur invitans«, Argentorati, 1782, S. 5–8).

Im »Bürgerfreund« berichtete er nur über die Stadt Besançon, ihre Merkwürdigkeiten und die Manuskripte der Benedictiner Abtei Saint-Vincent, darunter eine hebräische Bibel auf Pergament in zwei Bänden in 4° aus dem 13. Jahrhundert. In seiner Inauguralrede beschrieb er Marschquartiere in Besançon, Lyon, Vienne, Avignon und Carpentras im päpstlichen Gebiet, Aix, Marseille, Glanum, Arles, Nîmes, wo er Séguiers Museum besichtigt hat, Sète, Béziers, Toulouse, Bordeaux und Paris, dessen zahlreiche Bibliotheken und Museen er aufgezählt hat. In seinem Aufsatz im »Briefwechsel« freute er sich über Vienne, Sainte-Colombe, Saint Rambert und Saint Vallière, Valence, Tain, Loriol, Orange, Avignon und Carpentras, Aix, Marseille, Toulon, Hyères, ohne über Lyon, Nîmes, Toulouse, Bordeaux und Paris zu reden.

Er besuchte mehrere archäologische Stätten und Denkmäler. Er bemerkte den Altar des Taurobolium, die Inschrift des Kaisers Claudius und die altrömischen Wasserleitungen zu Lyon, den Tempel und die bekannte Pyramide zu Vienne, die römische Ehrenpforte zu Carpentras, die römischen bekannten Denkmäler zu Orange, besonders der Bogen Turm, die ehemalige Rennbahn und das Theater mit seiner hohen Szenemauer, und die Maison carrée (Viereckiges Haus) zu Nîmes.

Er interessierte sich auch für die südlichen Mundarten und für die lokalen Akademien, besonders jene zu Marseille und zu Bordeaux. In den Bibliotheken entdeckte er alte Manuskripte und Bücher, vor allem, in Besançon, Lyon, Carpentras und Paris.

Im päpstlichen Gebiet achtete er auf den öffentlichen Büchermarkt, der täglich stattfand, nur Donnerstag ausgenommen. Er traf den Bibliothekar von Carpentras, Monsieur de Saint Véran, der ihm einige auf lateinisch, griechisch, hebräisch, arabisch, italienisch und provenzalisch verfaßte Manuskripte zeigte. Oberlin hat folgendes angemerkt:

Handschriften des berühmten Peirest, im 125 Bänden in Folio.

Ein großer Band Provenzalischer meist geistlicher Gedichte. Folio

Petrachs Gedichte Folio.

Übersetzung des Vegetius von dem berühmten Jehan de Meun, der den Roman de la Rose angefangen hat.

Die Evangelien, griechisch mit großen Lettern, Folio.

Joachimi Abbatis vaticinia de Pontificum vita, picturis ornata, Folio.

Ein Fragment einer hebräischen Gesetzrolle und der Bücher Josua, der Richter, Samuels, und der Könige: hebräisch in 8°. Meines Wissens für hrn Kennicot noch nicht gebraucht.

*Ἐπιστολὴ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, αὐτῆς ἡ ἐπιστολῆς ἐπέσειν ἐξ ὀρανῶν
Epistolè tou Kou (Kurion) hèmôn Isô khô, autè è épistolè epesen ex ôranô: »Ein Brief unseres Herrns selbst; dieser Brief fiel aus dem Himmel« auf griechisch (der Titel ist seltsam).*

Ein arabischer Katechismus, Folio.

Ein Menge Italienischer und Provenzalischer Geschichten und Chroniken.

Viele dahin einschlagende Wappenbücher.

Einige Klassiken. Z. Er. ein Sallust aus dem 9. oder 10ten Säc., 4. auf Pergament. Ein anderer, geschrieben im J. 1463. Ein Sucton, 4. auf Pergament, aus dem 11ten Säc. Ein Terenz, ein Horaz, beide neuer (IV, S. 53 sq).

Der Empfang an der Akademie zu Marseille

In Marseille schätze er seinen Besuch an die Akademie. Er ist Persönlichkeiten begegnet und er hat viele Wunderwerke gesehen:

Monsieur de Guys, dessen Reise nach Griechenland bekannt ist, empfieng uns sehr gütig, und führte uns in eine Sitzung der Akademie, in welcher damals Mr. de Villiers von Lyon, ein sehr geschickter Naturkundiger als Mitglied aufgenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit las Mr. de Villiers seine Beobachtungen vor, die er über die Wirkungen der Electricität in Heilung gelahmter Personen angestellt hatte. Nachdem der Vorsteher der Akademie, Mr. de Joyeuse, nach Gewonheit geantwortet hatte, und einige Gedichte zum Lob I, die um den Preis stritten, abgelesen worden: so zeigten uns Mr. de Mouraille und Mr. Grosson das Cabinet der Naturgeschichte, so vor kurzem angelegt worden.

Aus der Akademie führte uns Me de Guys in seine Bastide, ein Landhaus, dessen Lage bezaubernd ist: auf der einen Seite hat man die Stadt vor sich, auf der andern einige tausend Bastiden, und in der Mitte das Meer. In seinem Garten steht das marmorne Brustbild seiner im J. 1762 verstorbenen Gattin mit einer Inschrift versehen, antik, kurz und gut: darneben eine bei dieser Gelegenheit aufgerichtete Kapelle dem h. Peter gewidmet. Sonst ist dies Landgut mit verschiedenen alten Bruchstücken ausgeziert. Über dem Eingange steht ein Kopf von Jupiter Hammon von weissem Marmor; im Garten eine griechische Priesterin von parischem Marmor von trefflicher Arbeit, doch ohne Arme; sie hat einen Schleier auf dem Haupt, der doch das Gesicht frei sehen läßt; ihr Mantel ist mit Franzen verbrämt¹⁹. Auf einer ablaufenden Seite des Gartens stehen ein Hinterteil eines Sphinx, und ein Stück eines Obeliskens, beide von Basalt; auch einer Bildsäule eines geharnischten Kaisers. Verschiedene von Smyrna, Konstantinopel, Alexandria, mitgebrachte Inschriften ...

Bei einem Kapuciner, P. Bonaventura, sahen wir eine kleine aber auserlesene Sammlung von Naturgeschichte und Antiken: unter diesen einen schönen Apoll, einen kunstlich gegossenen Satyr, und eine Kopie der Mediceischen Venus. M. Grosson, der die Altertümer von Marseille beschrieben hat, gab sich die Mühe, uns die wichtigsten derselben selbst zu zeigen. Er besitzt auch ein beträchtliches Cabinet, worin eine Reihe Massilischer Münzen, und dann eine sonderbare Isis von Alabaster mit Korn Aehren auf dem Haupte vorzüglich schatzbar ist (S. 363 sq).

Oberlin hat auch Notre-Dame de la Garde, dann in der Gegend der Stadt die Säulen in der Rolandshöhle (La Baume de Roland), die natürliche Stalaktiten sind, bewundert. Er staunte über das Teleskop zu Marseille mit den zwei Quadranten der Sternwarte. Zu Béziers und Toulouse richtete er ein besonderes Augenmerk auf den großen Kanal Südfrankreichs zwischen Agde und Bordeaux, dessen Bauten er in »Jungendorum marium fluviorumque omnia aevi molimina« untersucht hatte.

Oberlins Bericht über Ausgrabungen zu Rom

Im übrigen berichtete er über die archäologischen Ausgrabungen, welche der schwedische Ritter von Fredenheim vom 3. November 1788 bis zum 4. März 1789 auf dem Forum Romanum zu Rom durchgeführt hatte: »Exposé d'une découverte de M. le Chevalier de Fredenheim, sur-intendant des bâtiments et du musée de Stockholm faite au Forum Romanum en janvier 1788«, par J. J. Oberlin, de l'Institut National de France, Strasbourg, chez F. G. Levrault, Imprimeur-Libraire, An V de la République, 1796, 24 S., 1 Bildtafel. Die

¹⁹ Wahrscheinlich war sie eine Isis oder Isis' Priesterin.

Ausgrabung fing an zwischen Santa-Maria delle Grazie und den drei Säulen des sogenannten Tempels Jupiter Stator. Der Ritter von Friedenheim hat Oberlin gebeten, den Ausgrabungsbericht auszuarbeiten. Der Ritter hatte bis an einen anderen Boden, mit Marmorplatten, ausgehöhlt. Neben dem Comitium hatte er die Überreste der Graecostasis Kaisers Antoninus und eine Widmung an »Kalatores pontificum et flaminum« gefunden (ein Kalator war ein Herold der Priester)²⁰.

Diese Berichte zeigen, wie Oberlin aufgeschlossen war nicht nur für die Archäologie des römischen Altertums und für die Museen, sondern auch für die Merkwürdigkeiten der Städte, die wissenschaftlichen Entdeckungen und die französischen Mundarten. Er suchte nach den alten Manuskripten der Bibliotheken und er begeisterte sich mehr für das Mittelalter als für die alte Geschichte.

Sein Werk über die Altgermanistik

Oberlin hatte eine Vorliebe für die alten deutschen Manuskripte und er interessierte sich für die Altgermanistik. Sein Lehrer Schöpflin hatte das Material zur Edition der elsässischen Geschichtsschreiber gesammelt, aber er hatte von ihm Abstand genommen, denn seine *Scriptores rerum Alsaticorum* hatten keinen Verleger gefunden. Oberlin möchte das Erscheinen der *Alsatia litterata* ankündigen, leider kam das Projekt nicht zustande²¹.

Oberlin hat ein Teil der rheinischen Literatur veröffentlicht, besonders die Lieder von Konrad von Würzburg und die Fabeln von Ulrich Boner (Minnesinger), deren Manuskripte sich in der Bibliothek von Straßburg befanden. Er hat 1782 diese Abhandlungen veröffentlicht; sie wurden 1988 von R. Brandt wieder herausgegeben²².

»Diatribes de »Conrado Herbipolita«, vulgo Meister Kuonze von Würzburg saeculi XIII phonasco germanico«, Argentorati, apud Joh. Frid. Stein, typis Lorenzii § Schuleri, 1782, Zweite Aufl. hg. von R. Brandt, Stuttgart, 1988, 56 S.

(Deutsche Lieder aus dem dreizehnten Jahrhundert, darunter ein Lied über den Troyanischen Krieg, mit Oberlins Anmerkungen).

»Bonerii Gemma sive Boners Edelstein. Fabulas C. e phonascorum aevo complexa, ex inclyta bibliotheca ordinis S. Joh. Hierosol. Argentoratensis, supplementum ad Joh. Georgii Scherzii Philosophiae moralis german. Medii aevi specimina undecim«, Argentorati, apud Joh. Frid. Stein, 1782, 2. Aufl. von R. Brandt, Stuttgart, 1988, S. 76–114 (Deutsche Fabeln aus dem vierzehnten Jahrhundert, die 1757 veröffentlicht wurden unter dem Titel XCIV Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger).

Sein Schüler Johann Heinrich Prox studierte die elsässischen »Minnesinger«, nämlich Friedrich von Leinigen, der von Gliers (Sundgau), Friedrich von Husen, Goesli von Ehenheim (nahe dem Odilienberg), Meister Gotfried von Straßburg, Chunze von Rosenheim, Gotfried von Hagenowe, Walther von Breisach. »De poetis Alsatie eroticis medii aevi vulgo von den Elsaessischen Minnesingern«, Argentorati, typis Lorenzii et Schuleri, 1786, 34 S. Zum Beispiel, hier sind drei Die Lieder, zuerst ein Liebeskummerlied von Goesli von Ehenheim (S. 13):

20 CIL, VI, 2184a = 32 445a = Dessau 4 971.

21 Cf. J. Voss, Universität, Geschichtswissenschaft und Diplomatie im Zeitalter der Aufklärung: Johann Daniel Schöpflin (1694–1771), München, 1979, S. 291–295.

22 Jeremias Jakob OBERLIN: Abhandlungen zu Konrad von Würzburg und Ulrich Boner, hg. von Rüdiger BRANDT, Edition der Diatribe de Conrado Herbipolita und Faksimile der Boneri Gemma sive Boners Edelstein. Mit einer Einleitung, Biographie und Register, Stuttgart 1988, 114 S.

*Sit der winter hinter ist verdrungen
So wird wunneklich besungen
Wald heid anger bluende ouwe
 überal
Gen dem morgen sorgen lant i
 iungen
Sit vrilichen stet entsprungen*

*Viol lilien rosen bluomen alle wal
Singent vogellin so sing ich der
 suessen
Miner frowen schouwen und ir
 gruessen
Mag mir sendú leit und truren
 buessen*

Seit der Winter vorbei ist,
wird wonniglich besungen
Wald, Heide, Wiese,
 überall blühende Au.
Überlaßt dem Morgen eure Sorgen,
 ihr Jungen,
Seid fröhlich.

Viel Lilien, Rosen, Blumen aller Art!
Singen die Vöglein,
 so sing ich der Süßen.
Meiner Herrin Anblick und ihre
 Grüße
mögen sie mir auch Leid,
 Kummer und Reue bringen.

Gotfried von Straßburg hat drei Gedichte geschrieben, darunter ein heroisches Gedicht über Tristan und Ysolde und ein Lied von 17 Strophen. In diesem Lied singt er die Gottesliebe, »die gewihte minne«:

*Diu Gotes minne ist hoh genuot
Dabi demuetig und guot
Swer nit entuot
Als er sol gegen der minne
Dem wirt si niemer rehte kunt
Noch minneklicher wunden wunt
Ze keiner stunt*

*Wirt er in sinem sinne
Si est also seliglich genuot
Das si wil offenbere
Sin in dem herzen das hohste guot
Und der allerliebste herzebluot
Swer des niht tuot
Der muos ir sin unmere*

Die Liebe Gottes ist edel gesinnt
und doch demütig und gut.
Wer sich dieser Liebe nicht hingibt
wie er soll,
dem wird sie niemals recht kund,
und er erfährt keine Liebeswunden
zu keiner Stunde

in seinem Sinn.
Sie ist so seliglich gesinnt
daß sie offenbar
im Herze das höchste Gut sein will
und der Allerliebsten Herzblut.
Wer das nicht tut,
der muß ihr verhaßt sein.

Chunze von Rosenheim beantwortet diejenigen, welche die Liebe der Frau kritisieren:

*Swer den frowen an ir ere
Gerne sprichet ane not
Seht der fundet sich vil sere
Und ist doch (f. noch) der sele tot
Wan wir sin alle von frowen komen
Swie wir sezen su ze schalle
Maniger wirt von in ze vromen*

Wer gegen die Frauen und ihre Verehrung
spricht ohne Not,
der bereitet sich viel Weh,
und zudem ist das noch der Seele Tod.
Denn wir sind alle aus Frauen geboren.
Wie wir auch über sie lästern,
so wird doch manch einer durch sie
gottgefällig.

Übersetzung von Professor Marc Hug, Universität Straßburg²³.

Oberlins Schüler Johannes Frantz, dessen Dissertation über »Alsatia litterata sub Celtis, Romanis, Francis (VIII. und IX. Jahrhundert)«, 44 S., veröffentlicht 1782 Argentorati er geleitet hat, hat untersucht und zum Teil ins deutsche übersetzt die Evangelien²⁴ des ersten bekannten Schriftstellers des Elsaß Otfried von Weißenburg, Mönch des Klosters Weißenburg im neunten Jahrhundert (um 790–870)²⁵. Das ist das erste bekannte »Vater unser«²⁶; es wurde in fränkischer Sprache verfaßt:

*Fater unser guato,
bist Druhtin thu gimuato,
In himilon io hoher
Uuuh si namo thiner
Biqueme uns thinaz richi,
thaz boha himilrichi.
Thara uuir zua io gingen
ioh emmizigen thingen
Si uuillo thin hiar nidare,
So s'er ist ufan himile.
In erdu hilff uns hiare,
so thu engilon duist nu thare.
Thia dagalichun zuhti,
gib hiut uns mit genuhti,
Joh follon ouh, theist mera,
thines selbes lera. Sculd bilaz
uns allen,
so uuir ouh duan uuollen.
Sunta, thia uuir thenken,
ioh emmizigen uuirken.
Ni firlaze unsih thin uuara
in thes uuidauuerten fara.
Thaz uuir ni missi gangen,
thara ana ni gifallen.
Losi unsih io thanana,
thaz uuir sin thine thenaga,
Joh mit ginadon thinen
then uueuuon io bimiden.*

Unser guter vater,
du bist der gnädige Herr
in den hohen himmeln.
Heilig sey dein name
Es komme zu uns dein reich,
das hohe himmelreich,
daß wir allezeit zu (nach) ihm gehen,
und das emsiger weise.
Es sey dein willen hier nieden,
So wie er ist in den himmeln.
Auf erden hilf uns hier,
so wie du nun dort thust den engeln.
Die täglich nahrung
Gib heute uns zur genüge,
und füll uns auch, welches mehr ist,
mit deiner eignen lehre. Die schuld
erlaß
uns allen,
so wie auch wir thun wollen;
die sünden, die wir denken,
und emsig öfters vollbringen.
Deine verwahrung (schutz) verlasse uns
nicht
in den widerwärtigen versuchung.
Daß wir nicht irre gehen,
und dabey nicht fallen.
Erlöse uns von dannen,
daß wir deine diener seyen,
und mit deiner gnaden
das (höllische) wehe ja meiden.

23 M. Hug benutzte Matthias LEXERS Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch (1885–1958) und J. DENTINGER, Dichter und Denker des Elsaß.

24 »Ductus est Jesus in desertum« (Jesus wurde nach der Wüste geführt) Matth. IV, Marc I, Luc IV, J. FRANTZ, Alsatia litterata, S. 27–35.

25 Über Otfried von Weissenburg, cf. E. MARTIN, Allgemeine Deutsche Biographie, 24 (1887) S. 529–535, Brockhaus Enzyklopädie, Wiesbaden, 14 (1972), S. 71, R. MATZEN, Encyclopédie de l'Alsace, 10 (1985), S. 5765, G. CAMES, NDBA, n° 29, 1997, S. 2923–2924.

26 Otfried von Weißenburg, in: J. FRANTZ, Alsatia litterata sub Celtis Romanis Francis, 1782, S. 35–36.

Seine Schüler studierten auch Johann Tauler (1786), Johann Geiler von Kaysersberg (1786) und Jacob Twinger von Koenigshoven (1789)²⁷. Taulers Predigtwerk aus dem 14. Jahrhundert wurde nur auf deutsch verfaßt. Also hat Johannes Jacobus Beck, *De Johannis Tauleri*²⁸ ord. praedic. dictione vernacula et mystica, Argentorati, 1786, 34 S. ein zweisprachiges Wörterbuch gebildet (S. 18–29), zum Beispiel das Wort »Minne« (S. 25):

MINNE, cum derivatis et compositis, a primis linguae Germanicae incunabulis ad saeculum XV medium principatum obtinuit, quo obsolevit. 1) Cod. in iubilo und in minnen Lips in iubel und in lybe 2) Cod. mit minnen der creaturen besessen Lips. Mit der creaturen in liebender weise. 3) geminnet und gemeinet 5) minnelos. 9) minnenfür, minnekolen, minnenbrant, minnefunken. 10) minnenwerke. Ubivis editores substituunt, liebe 13) minner, ubi edit.: liebhaber, bulet...minnebuch, ubi edit. liebebuch. 15) geminnete ubi edit. liebe gemahel. 19) minnenglut 30) minnesam. Passim Lips servavit vocem antiquam ut 26) minneklichkeit. Interdum »minne« verterunt in »wunne«, »minneklich« in »wunneklich«. Monstri instar hoc: 9) Cod. von dem minnenturste nach Gotte. Unde Lips. von dem minniglichen durste nach Gotte und Bas. v. d. innerlichen durste nach Gotte. Ibidem minnekliche begerung. Lips. Innerliches begeren.

Diese Werke bestätigen, was Goethe, der mehrmals Oberlin getroffen hatte, geschrieben hat: *Meine Liebhaberei zu altertümlichen Resten war leidenschaftlich. Sie ließen mich das Museum wiederholt betrachten ... Kaum hatte ich mir hierin einigermaßen aufgeholfen, als mich Oberlin zu den Denkmalen der Mittelzeit hinwies und mit den daher noch übrigen Ruinen und Resten, Siegeln und Dokumenten bekannt machte, ja eine Neigung zu den sogenannten Minnesingern und Heldendichtung einzuflößen suchte*²⁹. Goethe studierte in Straßburg im Jahr 1770–1771.

Oberlin hat auch ein Beichtbuch aus dem 14. Jahrhundert herausgegeben. Hier ist der Titel: »Bihtebuoch dabey die bezeichnunge der Heil. Messe. Beichtbuch aus dem XIV Jahr«. mit glossen herausgegeben von Prof. Oberlin mit Erlaubnis der Obern, Strasburg, im Jahr 1784, 101 S. Verzeichnis der erklärten Wörter, o. S. (7 S.).

Oberlin hat das erste Wortverzeichnis der altdeutschen Sprache bearbeitet. Johann Georg Scherz (der ältere, Zeitgenosse Schöpflins)³⁰ hatte ein »Glossarium Germanicum« begonnen, das Oberlin abgeschlossen und 1781 und 1784 in 2 Bänden herausgegeben hat: »Glossarium Germanicum Medii Aevi potissimum dialecti Suevicae«, Johannes G. Scherzii, ed., ill., supplevit Jeremias Jacob Oberlin, Argentorati, Lorenzii et Schulerii, I (1781), II (1784), 2146 Spalten.

Ebenfalls untersuchte er einen Kupferstich aus dem Jahr 1467 von einem unbekanntem Meister: »Beschreibung eines Kupferstichs von J. 1467 auf der Universitäts-Bibliothek zu Strasburg«, die im Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Literatur herausgegeben wurde von Christoph Gottlieb von Murr, Nürnberg (1777), 5, S. 33–36. Erschien auf einem hohen Felsen eine Burg (Einsiedeln?) und an dem Fuß des Felsens floß ein Bach, mit Schwänen. Oben erblickte man die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind, »mit Strahlen um und um umgeben«. Auf ihrer Seite waren diese gothischen Zahlen und Buchstaben: E 1467 S. Eine Person betete aus einem offenen Buch. »Der Stich ist künstlich und fein, aber hart«, schreibt Oberlin, der hinwies, daß »man bisher irrig dafür gehalten habe, als ob der berühmte Theophrastus Paracelsus aus Einsiedeln gebürtig sei. Sein Geburtsort war das

27 Cf. Fußnote n° 15.

28 Cf. Brockhaus Enzyklopädie, Wiesbaden, 18 (1973) S. 506, s. v. Tauler Johannes, R. MATZEN, Encyclopédie de l'Alsace, 12 (1986), S. 7231–7232.

29 GOETHE, Dichtung und Wahrheit, 11. Buch.

30 Über J. G. Scherz der ältere (1678–1754), cf. J. Voss, Universität, Geschichtswissenschaft und Diplomatie im Zeitalter der Aufklärung: Johann Daniel Schöpflin (1694–1771), München, 1979, S. 30, 118, 295 und 397.

Dorf Gaiß, im Canton Appenzell«. In der Schweiz war Einsiedeln ein bedeutender Pilgerort. In seinem Versuch über die Geschichte der Kupferstecherkunst bis auf die Zeiten Albrecht Dürers, fand C. G. von Murr einen anderen unterschriebenen E S Kupferstich, mit der Aufschrift: »Die ist die engelweih zu unszer lieben Fraubey den Einsiedlen«. Über diesen Straßburger Kupferstich hat Oberlin auch in Paris einen Aufsatz veröffentlicht: »Notice d'une gravure de 1467, trouvée à la bibliothèque publique de Strasbourg«, *Magazin encyclopédique*, Paris, 2 (1795 III. Jahr) S. 65–68. Er nahm an, der Künstler wäre Ernst Schoen.

Also hat er zuerst auf deutsch, dann auf französisch fast denselben Artikel bekanntgemacht. Er versuchte, die Pariser gelehrten Schichten auf sein Werk aufmerksam zu machen.

Sein französisches Werk bis 1789

Die lothringische Mundart des Le Ban de la Roche

Jeremias Jacob Oberlin war der ältere Bruder von Johann Friedrich Oberlin, der berühmte Pfarrer zu Waldersbach von 1767 bis 1826. So wie Lapoutroie und Orbey im Oberen Elsaß, war die Pfarrgemeinde seines Bruders, im Steintal, französischsprechend, da im Oberen Breuschtal die Sprachgrenze an Lutzelhouse vorbeiläuft. Deshalb hat Jeremias Oberlin eine Abhandlung über diese welsche Mundart veröffentlicht: »Essai sur le patois lorrain des environs du Comté du Ban de la Roche fief royal d'Alsace«, Straßburg, bei Jean Fred. Stein, 1775, 287 S. 2. Aufl. Slatkine Reprints, Genève, 1970. A. L. Schlözer, Briefwechsel meist statistischen Inhalts, Göttingen, bey Dieterich, 1775, 4. Stück, S. 83, verkündete das Erscheinen dieses Buches: »Mein kleiner Essai sur le Patois wird nun nächstens unter die Presse gehen«, schrieb Oberlin. Er hat auch die anderen französischen Mundarten präsentiert. Diese Arbeit ist bemerkenswert, zumal der Autor deutschsprechend war. Die französische Schule hat sie meistens verschwinden lassen, während A. Hornung Oberlins Arbeit fortgesetzt hat: »Glossare der Romanischen Mundarten von Zell (La Baroche) und Schönberg im Breuschtal (Belmont) in den Vogesen«, Halle an der Saale, *Zeitschrift für Romanische Philologie*, 65, 1916, 200 S.³¹. Unlängst studierte wieder Denis Leypold die Mundart von Le Ban de la Roche: »Le vocabulaire roman du Ban de la Roche au milieu du XVIII^e siècle«, *L'Essor*, n^o 173 Dezember (1996) S. 15–24. Der Autor hat ein Manuskript des Pfarrers Stuber im Straßburger Stadtarchiv gefunden, worin Oberlins Vorgänger bereits 1755 ein romanisches Glossar abgefaßt hatte, das Oberlin wahrscheinlich benutzt hat.

Der Almanach von Straßburg und vom Elsaß bis 1789

Seit 1780 hat er einen Almanach hauptsächlich für die innerfranzösischen Schichten veröffentlicht: 1780 und 1781 unter dem Titel »Almanach de Strasbourg«, dann ab 1782 als »Almanach d'Alsace«, da er von Erfolg gekrönt war. Der Almanach des Elsaß wurde gegen die Nachahmungen durch ein Königsprivileg geschützt³². 1790 und 1791 verhinderte die Revolution das Erscheinen, so daß im Jahr 1792 die letzte Veröffentlichung herausgegeben wurde. Sie wurde »Almanach du Bas-Rhin« (Der Niederrhein-Almanach) genannt (nicht Almanach des Unteren Elsaß), weil die Benutzung der Namen der Provinzen verboten war. Der Inhalt von 1792 unterscheidet sich sehr von den früheren Jahrgängen. Selbst wenn Oberlin nicht insgeheim einverstanden war, hat er nie die offizielle Meinung bestritten, mit Rücksicht auf die Zensur. Zum Beispiel hat er von der »so genannten Reformierten Religion« (Religion Prétendue Réformée) gehandelt³³, obwohl im Elsaß die Reformierte Kirche gesetzlich blieb, im Unterschied zu Innerfrankreich.

31 Cf. auch A. HORNUNG, *Die Ostfranzösischen Grenzdialekte zwischen Metz und Belfort*, 1887, Heilbronn, 122 S.

32 Der Text des 17. März 1784 Königsprivileg wurde 1786, 1787, 1788 und 1789 im Almanach veröffentlicht.

33 Cf. zum Beispiel den Almanach d'Alsace 1787, S. 109, und den 1788, S. 110 (9 reformierte Pfarrer).

Statistische Zusammenstellungen finden sich hier mit historischen Nachrichten und Auskünften über die Armee, die Verwaltung, die Magistrate und die Kirchen. Er hat auch die archäologischen Entdeckungen beschrieben, besonders was zwischen Biesheim und Kuenheim gefunden wurde, aber er kannte nicht den römischen Ortsnamen,³⁴ der lautet »Argentovaria, castrum« neben Colmar. Außerdem gab er Kommentare zu literarischen Neuerscheinungen und über die Werke zur elsässischen Geschichte, besonders Schöpflins *Alsatia Illustrata*, I und II, Grandidiers *Straßburger katholische Kirchengeschichte*³⁵ und Silbermanns *Local-Geschichte von Straßburg*. Er spricht auch über die Rheinbrücke, Kehl und die Straßburger Geschäfte.

Inmitten dieser bedeutenden Dokumentationsarbeit kann man einige Aspekte hervorheben, besonders den Jahrhundertfeiertag von 1781 in Straßburg, die Postverwaltung und das Judentum in Elsaß.

Der 30. September 1781 wurde ein Feiertag zum Andenken an die Kapitulation von 1681 und die Unterwerfung der Stadt Straßburg. Der Rat dachte³⁶, es sei angebracht, eine Medaille prägen zu lassen, mit Abbild Ludwigs XVI. und auf der Rückseite »Argentoratum Felix Votis Saecularibus MDCCLXXXI«, denn »das Elsaß war glücklich unter den König«. Im Münster und in der Neuen Kirche wurde ein *Te Deum* zelebriert. In der Universität wurde ein »*Carmen Saeculare in Franciae regum tutelam transeuntis Argentinae*« gesungen und ein Loblied von Professor J. L. Blessig ausgesprochen. Zwanzig Mädchen, deren Mitgift von der Stadt bezahlt wurde, haben sich trauen lassen. Abends im deutschen Theater, hatte eine kostenlose Aufführung stattgefunden. Um Mitternacht war ein Ball im Saal der *Comédie Française*. Am Tag darauf hat eine französische Aufführung, »*La Tribu*« (»Der Volksstamm«), stattgefunden.

Im jedem Almanach hat Oberlin die Ankunft und die Abfahrt des Straßburger Postverkehrs angegeben. Es waren der große Postverkehr und seit 1779 der kleine Postverkehr. Die Postlinien aus und nach Paris, der Grafschaft Burgund, Burgund, Lyon, Savoyen, der Provence, Katalonien, Italien und dem Oberen Elsaß verkehrten dreimal in der Woche. Die Postlinien aus und nach Deutschland, Holland, Ungarn, Böhmen, der Türkei, den nördlichen Länder verkehrten täglich. Der kleine Postverkehr wurde nur für die Straßburger Gegend eingerichtet. Er bestand aus 16 Briefträger und 49 Briefkästen (in Straßburg, der Zitadelle und den Vororten). Die Briefkästen wurden täglich viermal geleert, und es waren täglich vier Briefzustellungen. So konnte Oberlin einen bedeutenden Briefwechsel unterhalten. Die Liste seiner Brieffreunde ist beachtlich, was die in Paris aufbewahrten Briefe beweisen³⁷.

Im »*Almanach d'Alsace*«, hat er das elsässische Judentum behandelt. Die Juden durften nicht in Straßburg wohnen, sondern in Ribeauvillé (Rappoltsweiler), Rixheim, Hagenau, Bouxweiler, Mutzig, Nieder-Ehnheim (Niedernai), Rosheim, wo die Rabbiner und die Träger vom König, oder vom »*Conseil Souverain d'Alsace*«³⁸, oder von anderen ernannt wur-

34 *Almanach d'Alsace* 1789, S. 295.

35 *Histoire de l'église et des évêques de Strasbourg* par M. l'Abbé GRANDIDIER, I, 1776, II, 1778, und *Essais historiques et topographiques sur l'église catholique de Strasbourg*, par M. l'Abbé GRANDIDIER, Strasbourg 1782.

36 »Le Magistrat a cru devoir célébrer cette époque par des fêtes et des réjouissances publiques et d'en perpétuer le souvenir par une médaille, qui attestât à la postérité la reconnaissance d'une ville heureuse sous le Roi«, *Almanach d'Alsace* von 1782, S. 312.

37 Cf. *Catalogue des manuscrits allemands de la Bibliothèque Nationale*, hg. von G. HUET, Paris 1895, n° 192–204.

38 Der »*Conseil Souverain d'Alsace*« wurde 1657 in Ensisheim begründet, zuerst nach Breisach und 1698 nach Colmar verlegt. Er wurde 1790 abgeschafft. Er war ein provinzielles Parlament für die Provinz Elsaß und fungierte als Obergerichtshof. Man benutzte nur die französische Sprache und er hatte Dolmetscher-Secretäre. Cf. B. VÖGLER, *Encyclopédie de l'Alsace*, 4 (1983), S. 2045, s. v.

den; zum Beispiel wurde M. Wolff Reichshoffer in Bouxweiler vom Landgrafen von Hessen-Darmstadt ernannt (»Par lettres patentes du Landgrave de Hesse-Darmstadt«)³⁹. Das elsässische Judentum, welches »Nation« genannt wurde, hatte drei Hauptvorsteher (préposés généraux): der Dekan Aaron Mayer wohnte in Mutzig, Herr Lehmann Netter in Rosheim und Herr Cerf Berr in Straßburg. Die Kasse dieser Nation wurde von Herrn David Hirsch, Hauptkassierer, in Rosheim verwaltet. Der vereidigte Dolmetscher-Sekretär der Nation, Herr Simon Hall, wohnte bei Herr Cerf-Berr und hatte einen Stellvertreter, Herr Levi Goudchau. Herr Cerf Berr Medelsheim (1726–1793) war der Lieferant der Rhein-Armee, hauptsächlich für das Futter und die Munition, und folglich war er in den Genuß von einer Wohnsitzerlaubnis in Straßburg gekommen. Er brachte die Sekretäre unter. Er hat ein bedeutendes Vermögen angehäuft⁴⁰ und er hat um 1750 die Straßburger jüdische Gemeinschaft wiederherstellen lassen. Aber da die Juden nicht in Straßburg ansässig sein durften, wohnten sie in Bischheim. Diese Gemeinschaft von Bischheim hatte keine gesetzliche Anerkennung, deshalb hat Oberlin sie nicht erwähnt.

Damals hat die große Revolution tiefe Änderungen verursacht und sie hat Oberlins kulturelle Welt zerstört. Seit 1794 war er nicht mehr Universitätsprofessor und, als er 1806 starb, war die Straßburger Universität noch nicht wiederbegründet.

Der Kampf inmitten der Revolution

L'Almanach du Bas-Rhin 1792 (Der Almanach des Niederrheins 1792)

Im wesentlichen spricht der Almanach von der Verfassung vom 3. September 1791, die am 14. September von König Ludwig XVI. gebilligt wurde und von der Neuverwaltung. Frankreich wurde in 83 Departemente aufgeteilt. Das Departement des Niederrheins wurde in vier Distrikte (Straßburg, Hagenau, Weissenburg, Benfeld) aufgeteilt, und die Distrikte in mehrere Kantone. Oberlin gab die Bevölkerungsanzahl, zum Beispiel:

<i>Kanton Straßburg (Stadt und Vororte, ohne die Armee)</i> ⁴¹		
Katholische	35 000	
Augsburger Konfession	19 694	(Lutherische Kirche)
Helvetischer Konfession	306	(Reformierte Kirche)
<i>Zusammen</i>	<i>55 000</i>	
Aktive Staatsbürger	7 474	(Citoyens actifs)
Wähler	77	(Electeurs)
 <i>Kanton Bouxweiler</i>		
Bevölkerungsanzahl	10 786	
Aktive Staatsbürger	1 481	
Wähler	17	

Conseil Souverain. Die Elsässer haben den Ausdruck nie übersetzt; cf. Briefwechsel meist Statistischen Inhalts, hg. von A. L. SCHLÖZER, Göttingen, 1775, 2. Stück, S. 25: »Das ganze Land steht unter dem Conseil Souverain zu Colmar und der Intendance zu Strasburg.«

39 Cf. Almanach d'Alsace 1782, S. 248; 1783, S. 227; 1784, S. 231; 1785, S. 234; 1786, S. 229; 1787, S. 230; 1788, S. 233; 1789, S. 230.

40 Cf. F. RAPHAËL, R. WEYL, Cerf Berr Medelsheim, Nouveau Dictionnaire de Biographie Alsacienne, 6 (1985) S. 478.

41 Cf. Straßburgische Zeitung, den 20. Mai 1791, und R. WERNER, L'approvisionnement en pain de la population du Bas-Rhin et de l'armée du Rhin pendant la Révolution (1789–1797), Strasbourg 1951, S. 48.

Es ist kompliziert zu verstehen, warum er »citoyens actifs« von »électeurs« (Wähler) unterschieden hat. Das Wahlsystem war zweistufig. Die »Aktiven Staatsbürger« wählten die Wähler, welche die Abgeordneten um die »Assemblée Législative« (Legislative Nationalversammlung) wählten.

In diesem Almanach ist das Kapitel über die literarischen Neuerscheinungen wichtig⁴². Es gab sechs Drucker, Le Roux, Levrault, Lorenz und Schouler, Heitz und Jacob, und mehrere Buchhändler, wie Keck, Koenig, Treuttel. Viele Bücher und Zeitungen kümmerten sich ums Revolutionsproblem und die Mehrzahl wurde auf deutsch verfaßt. Die Titel sprechen für sich.

Bei Lorenz und Schuler wurden sechs Zeitungen oder Zeitschriften veröffentlicht:

»Geschichte der Gegenwärtigen Zeit«

»Patriotisches Sonntagsblatt«

»Deutsche Staats-Litteratur«, Monatlich, ein Heft von 4 Bogen.

»Strasburgisches politisches Journal«, Monatlich, 2 Hefte in 4 Bogen jedes.

»Neue Vaterländische Geschichte der Stadt Strasburg«, von Joh. Friese, 1791 und 1792.

Der dritte Band ist unter der Presse und der erste und 2te Band wird zum zweitemal aufgelegt.

»Französische Staatsverwaltung, in den Rheinischen Departementent«, ein Wochenblatt, von Frid. Burger, 1792.

Bei Keck (Akademische Buchhandlung), kann man finden:

»Journal der neuen Staatsverfassung von Frankreich«, jährlich⁴³.

Das Sprachenproblem hat einige Proteste und Veröffentlichungen verursacht, wie:

Burger, »Gespräch über die Abschaffung der deutschen Sprache bey der Verhandlung der öffentl. Geschäfte in Strasburg«, 2. August 90.

Schweighäusers »Elementarbuch zum Unterricht der französ. Sprache«, 2r Bd, mit Anhang.

»Nouveau dictionnaire de poche français-allemand et allemand-français«, 2 Bd (Zweisprachiges Taschenwörterbuch).

Schließlich erscheinen auch Bücher über religiöse Probleme:

Pf. Gelins, »Rede bey Ablegung seines Eids gehalten«, bei Lorenz und Schuler.

Lobstein D., »Ein Wort an die protestantischen Burger in Straßburg über die Organisation der protestantische Geistlichkeit im Elsasze«, bei Lorenz und Schuler

Ein Buch über das Judenproblem ist in französischer Sprache: Konnten Juden aktive Staatsbürger werden? »Les juifs d'Alsace doivent-ils être admis au droit de Citoyens actifs?«, bei Lorenz und Schuler.

Im Elsaß war es schwierig zu verstehen, was in der Geschäftssprache entschieden wurde, und manchmal wurde über Texte abgestimmt, ohne sie zu verstehen. Also wurde Oberlin wütend, besonders gegen die Protestanten, die nur die deutsche Sprache kannten, und in den Versammlungen nicht still blieben. Er sagte ihnen, sie sollten sich enthalten⁴⁴.

42 Almanach du Bas-Rhin 1792, S. 215–225.

43 Über die Zeitungen, cf. J. P. KINTZ, »Alsace«, »La Presse départementale en Révolution (1789–1799), Bibliographie historique et critique«, I, S. 185–275, und P. THIEBOLD, Les Pamphlets dans le Bas-Rhin de 1789 à 1799, Strasbourg, 1988, 168 S., R. MARX, »Strasbourg, centre de la propagande révolutionnaire vers l'Allemagne«, Deutschland und die französische Revolution, hg. von J. Voss, München 1983, S. 16–25.

44 *Tant pis pour des assemblées composées de personnes dont la moitié et au dela ne possede ni l'usage suffisant de la langue, dans laquelle les affaires se traitent, ni la connaissance approfondie de l'objet en question. Avant de prononcer: ceux qui sont de tel avis sont priés de rester assis, il conviendrait dans le cas donné de prononcer: ceux qui ont suffisamment compris la question, et bien entendu les raisons, et ceux qui sont convaincus de la vérité de tel avis, sont priés de se lever. A coup sûr, souvent*

Der Besitz der Güter der Protestanten im Elsaß

Ein großes Problem ergab sich, wegen der Kirchengüterbeschlagnahme vom 2. 11. 1789 und der »Constitution civile du clergé« (der Zivilverfassung des Klerus vom 12. 07. 1790). Die Protestanten erwirkten eine Verordnung vom 17. August 1790, welche den protestantischen Kirchen den Besitz ihrer Güter zu erhalten erlaubte⁴⁵. In Innerfrankreich war es kein Problem, da bis 1789 der Protestantismus verboten war und die Kirchen keine Güter hatten, im Unterschied zum Elsaß. Dennoch wollte Herr Matthieu, Procurator-Syndic des Straßburger Districts, der katholisch war, von der Nationalversammlung verlangen, daß sie die elsässischen protestantischen Güter verstaatlichen, ebenso wie den katholischen Kirchenbesitz. Dieser Antrag wurde durch die Gesellschaft der Freunde der Verfassung zu Straßburg, die ihm zugestimmt hatte, angenommen. Herr Matthieu stellte die protestantische »Geistlichkeit« (clergé) der katholischen Geistlichkeit gleich, obschon die Protestanten keine »Geistlichkeit« hatten⁴⁶.

Oberlin antwortete auf Matthieus Antrag durch eine Denkschrift: »Mémoire sur la motion de M. Matthieu, procureur-syndic du district de Strasbourg, concernant les Protestants d'Alsace pour servir de suite au discours de M. Koch sur ladite motion«, bei H. Heitz, Drucker, 1790, 19 S. In dieser Denkschrift gab Oberlin die Liste der Veröffentlichungen über dieses Thema. Außer der ersten, die am 15. Oktober 1790 Kochs offizielle Rede war, sind sie alle in deutscher Sprache:

- 1) Discours de M. Koch sur la motion de M. Matthieu concernant les protestants d'Alsace, prononcé à la société des amis de la constitution à Strasbourg le 15 octobre 1790, bei Dannbach.
- 2) Diese Rede des H. Koch deutsch übersetzt, bey Dannbach.
- 3) Ueber die Frage: sollen die Protestanten in Elsass, ungeachtet des am 17. August d. J. erhaltenen Dekrets, welches ihnen den Besitz ihrer geistlichen Güter bestätigt, dennoch dieselben der Nation übergeben, um ihrer Geistlichkeit auf den gleichen Fuss, wie es für die katholische Geistlichkeit dekretirt ist, besolden und constituiren zu lassen. Erste Vorstellung gehalten ebendasselbst den 26. Octob. 1790. Von Phil. Jac. Engel, Diac. Zu St. Thomae, bey Lorenz und Schuler.
- 4) Ein Wort über das Dekret der Nationalversammlung vom 17. August 1790, die Protestanten des Elsasses betreffend. Gesprochen (von Friedrich Schoell) in der Gesellschaft der Freunde der Constitution zu Strassburg den 26 October, bey Dannbach.

les deux tiers, s'ils étaient de bonne foi, resteraient assis. Mais non, à l'heure qu'il est, les ignorans même se lèveraient, soit par l'effet de l'amour propre, soit machinalement par imitation. – Cependant l'opinion passerait pour être celle de toute l'assemblée. Mémoire sur la motion de M. Matthieu, procureur syndic du district de Strasbourg, concernant les Protestants d'Alsace pour servir de suite au discours de M. Koch sur ladite motion, Straßburg, bei H. Heitz, 1790, 19 S. Dieser französische Text sagt nicht klar, wie man in diesen Versammlungen abstimmte: stehend oder sitzend? Es scheint, daß man sitzen blieb, um abzustimmen. Aber der Text sagt klar, daß über die Hälfte der Versammlung nichts verstand und daß sie trotzdem abstimmen wollten. Cf. infra über Matthieus Antrag.

45 Cf. B. VOGLER, Histoire des chrétiens d'Alsace des origines à nos jours, Paris 1994, S. 177–184.

46 *Monsieur Matthieu a dressé un plan d'organisation pour le clergé protestant, comme il l'appelle. Par ce plan, il prétend assimiler ledit clergé (comme il l'appelle) au clergé catholique, en établissant d'un côté une espèce d'hiérarchie pour les églises protestantes, et en appliquant de l'autre à celles-ci la circonscription projetée pour les églises catholiques... Mais est-il à propos de ramener de nos jours chez les protestants une hiérarchie, tandis que lors de la révolution de la religion en Allemagne un des principaux objets de nos réformateurs a été de la détruire?* Mémoire sur la motion de M. Matthieu, 1790, S. 12. Hier wird die Reform »die deutsche Revolution der Religion«, welche die Kirchenhierarchie abgeschafft hat.

- 5) An die Protestanten in Strassburg über die Einrichtung ihres Kirchenwesens (von Hr M. Fritz), bey Heitz.
- 6) Gespräch zwischen Meister Wahrlieb und Vetter Merks-Marx über die Motion des H. Matthieu, Procurator-Syndic des Strasburger Districts, die Protestanten im vorigen Elsaß betreffend, den 8. Nov. 1790 gehalten, bey Joh. Heinrich Heitz.

Das letzte Werk gab den Text des Dekrets vom 17. Augst 1790 »Ein Dekret von 17. Augst setzt fest, daß die Protestanten der Augsburgischen und Helvetischen Confessionen fortfahren sollen die Ausübung des öffentlichen Gottesdiensts mit Kirchen, Consistorien, Universitäten, Collegien, Stiftungen, Kirchen-Einkünften, Bezahlung ihrer Geistlichen und Schulmeister zu haben und zu genießen, wie bisher, und daß die etwa in ihre Rechte geschehenen Eingriffe als nichtig und nicht geschehen angesehen werden solle« (S. 4).

Dieses Werk ist in der Form von Fragen und Antworten verfaßt, so wie ein Katechismus. Hier ist ein Teil der Diskussion (S. 8 sq):

W. – Auf die Hauptfrage zurückzukommen, was ist ihre Meynung darüber?

M. – Meine Meynung ist kurz diese: Der Vorschlag des hrn Matthieu ist 1) unnöthig 2) nicht rathsam 3) gefährlich.

W. – Diese drey Vorwürfe sind hart, und werden schwer zu beweisen seyn.

M. – Jeder billige und unbefangene Patriot mag meine Gründe prüfen.

W. – Warum halten sie den Vorschlage für unnöthig?

M. – Weil die letzte Verordnung von Ergänzung dessen, was an dem Einkommen der Geistlichen A. C. (Augsburgischen Confession) abgeht, die Besorgniß gehoben hat, welche das vorherige Dekret des 17. Augsts erweckt hatte.

W. – Herr Matthieu macht aber einen wichtigen Einwurf. Er versichert, die Landleute dringen auch auf den Verkauf derjenigen Güter, welche dem Unterhalt der A. C. (Augsburgischen Confession) gewidmet sind.

M. – O! Die Landleute lassen sich belehren. Man muß ihnen nur den wahren Sinn und die Ursachen des Dekrets erklären. Hr Matthieu hat eine gute Feder, schneid'er die wohl. Das wird besser seyn, als daß er, der als Procurator-Syndik des Districts über die Vollstreckung der Dekrete wachen soll, selbst ein böses Crempel von Untergrabung derselben gibt. Wo wird es hinauskommen, wenn jeder diejenigen Decrete, die ihm nicht gefallen, abändern will? In der Hochschätzung der Constitution und in der Befolgung der Decrete, welche die N. V. (National Versammlung) in ihrer Weisheit gegeben hat, besteht der ächte Patriotismus.

W. – Wie können sie sagen, liebe Vetter, daß der Vorschlag des hrn Matthieu nicht rathsam seye?

M. – Er dünkt mich nicht rathsam, weil er nothwendigerweise eine Zankapfel in die N. V. (National Versammlung) werfen muß.

W. – Was für Streitigkeiten können dann deswegen bey der N. V. entstehen?

M. – Mehrere, als mancher wohl denken möchte....

Die Krise vom Oktober und November 1790 dauerte nur kurze Zeit, so daß die elsässischen protestantischen Kirchen ihre Güter bewahren konnten. Eine neue Güterbeschlagnahmehrohung ist 1799 durch ein Gesetzprojekt von der Nationalversammlung des »Directoire« wieder aufgetaucht, aber der Staatsstreich vom 18. Brumaire VIII (dem 9. November 1799), durch welchen Napoleon Bonaparte an die Macht kam, verhinderte die Gesetzesverabschiedung.

1791 nahm die Kriegsgefahr zu mit dem Ultimatum vom 29. November 1791 an die Kurpfalz. Sie hat aber nachgegeben und die Emigrierten aus dem Land ausgewiesen. Am 20. April 1792 erklärt die Legislative Nationalversammlung dem Reich (dem König Böhmens und Ungarns) den Krieg, der schlecht anfing. Am 11. Juli 1792 erklärt die Legislative das Vaterland in Gefahr (*La Patrie en danger*). Dann wurde am 10. August 1792, wegen des Manifests des Herzogs von Braunschweig vom 25. Juli, das Königreich abschafft. Am

21. September trat die Republikversammlung (die Konvention) zusammen. Am 21. Januar 1793 wurde König Ludwig XVI. hingerichtet. Am 1. Februar 1793 erklärt die Konvention dem Vereinigten Königreich und Holland den Krieg. Savoyen wurde am 27. November 1792 Frankreich angegliedert, dann wurden Belgien und das Rheinland im März 1793 angegliedert.

Im Elsaß sollte man in den Krieg ziehen und die französische Sprache lernen, wovon Oberlin ein angsterfüllter Zeuge geworden ist.

Das Unterrichtsproblem der französischen Sprache

1792 wurde im Gymnasium Johannes Sturm der Unterricht der französischen Sprache verstärkt. Oberlin, als Gymnasiarch, gab »eine Verzeichniß der Lehrer und der Lehrstunden« in: »Das gewöhnliche Schulfest wird Montags der ersten des Octobers dieses laufenden Jahrs 1792 des ersten der Republik in dem Chor der Prediger-Kirche stattfinden«, Straßburg, gedruckt bey Joh. Heinr. Heitz, Universitäts-Buchdrucker, 4 S.

Das Gymnasium hatte 263 Schüler »von welchen 131 befördert werden«. In den unteren Klassen wird »auf die französische und deutsche Sprache viele Zeit verwendet«. Dann, in der vierten und fünften Klasse, lernten die Schüler die französische Sprache in deutsche und umgekehrt geläufig zu übersetzen. »In der beyden obersten Klassen, zu dem Französischen, Deutschen und Lateinischen werden die Schüler zu ziemlicher Fertigkeit im Reden, Schreiben und Erklären mit grammatischer Richtigkeit gebracht.« So blieb der Gymnasiumsunterricht in deutscher Sprache, aber in der siebenten Klasse erhielt die französische Sprache einen wichtigen Anteil. Oberlin möchte, daß seine Schüler zweisprachig würden.

Im darauffolgenden Jahr 1793, wurde Oberlin Rektor der Straßburger »Hohenschule« (das Gymnasium); also wurde seine Rede an seine republikanischen Mitbürger auf französisch ausgesprochen, und wurde sein Vorname französisiert; *Jérémie-Jacques Oberlin Principal du collège de la fondation dite de la Haute Ecole à Strasbourg, A ses concitoyens républicains*, A Metz, De l'Imprimerie C. Lamart, en Floréal, l'an deux de la République une et indivisible (Metz, bei C. Lamart, Drucker, am Floreal im zweitem Jahr der unteilbaren Republik), 8 S.⁴⁷. Diese Rede hat einen hoffnungslosen Ton. Oberlin brauchte nicht viel vom Programm zu handeln, außerhalb des politischen Aspekts, denn zahlreiche Schüler des Gymnasiums waren in den Krieg gezogen. Etliche hielten die Wache am Rhein und einige kamen um. Im Anfang der Rede behauptet er, daß er mit Begeisterung die Revolution und die Republik begrüßt habe⁴⁸, aber die Folge beweist das Gegenteil. Er spielte arglistig auf den Widerstand und die Erhebungen in Innerfrankreich an, ohne die Vendée zu nennen, sowie auf die Ernennung ein paar Inkompetenter als Verwalter oder als Richter.

Der Terror und die Volksrepräsentanten Saint-Just und Lebas

»Die Köpfe fielen wie Schiefer im Sturm«, sagte in Paris der Richter Fouquier-Tinville, der öffentlicher Ankläger war. Das »Gesetz der Verdächtigten« (*Loi des suspects*) vom 17. September 1793 verursachte den Terror des Schaffots bis Robespierres Hinrichtung am 10. Thermidor II (am 28. Juli 1794). Am 30. Dezember 1793 wurde der ehemalige Bürgermeister von Straßburg Friedrich de Dietrich auf Schneiders Betreiben guillotiniert.

Das »Komitee der öffentlichen Sicherheit« (*Comité de Salut Public*), das am 6. April 1793 errichtet wurde, schickte Volksrepräsentanten (*représentants en mission*) aus, um die Armee

47 Über die Franzöisierung des Elsaß durch die Jakobiner, cf. B. VOGLER, *Histoire culturelle de l'Alsace*, Strasbourg, 1993, S. 188–194.

48 *Ayant embrassé la Révolution dès son aurore avec transport, j'ai mis d'abord la Déclaration des Droits de l'homme et du citoyen entre les mains de la jeunesse et dès l'instant que la République fut décrétée par la Convention Nationale, je me suis hâté de conformer, de concert avec les régens des classes, l'enseignement au gouvernement républicain* S. 1. Das Programm wurde fest politisiert.

und die Provinzen streng zu überwachen. So kamen die 26 Jahre alten Volksrepräsentanten Saint-Just und Lebas in Straßburg an, indem sie sich auf den 25 Jahre alten Bürgermeister Monet, der aus Savoyen stammte, verließen, um seine Verordnungen durchzuführen. Deswegen hatten sie die Straßburger Bevölkerung gezwungen, zehntausend Paar Schuhe abzuliefern, welche aber nicht benutzt wurden. Außerdem wurden die Mitglieder des Departements, der Gemeinde und des Straßburger Distrikts in Kerkerhaft genommen, bis auf den Bürgermeister Monet und, in der Departementsverwaltung, die Bürger Neumann, Mougeat, Berger und Teterel.

Ein anonymes Pamphlet »an die deutsch sprechenden Franken«, ohne Datum und ohne Herausgebername, wird Oberlin zugewiesen: »Gefängniß-Geschichten und Akten-Stücke zur Robespierre'schen Tyranney gehörig«, 110 S. Das Werk hat ins Deutsche die »Schlußartikel der Volks-Repräsentanten Saint Just und Lebas von 12ten Brumaire, in zweyten Jahre der untheilbaren Republik (den 1. November 1793)« übersetzt⁴⁹.

- 1) *Die Niederrheinische Departements Verwaltung ist abgesetzt, ihre Mitglieder, die Bürger Neumann, Didier, Mougeat, Berger und Teterel ausgenommen, sollen sogleich in Kerkerhaft genommen und nach Metz geführt werden.*
- 2) *Die Bürger Neumann, Mougeat und Teterel sollen eine provisorische Kommission zur Besorgung der Geschäfte ausmachen.*
- 3) *Die Munizipalität von Straßburg ist gleichfalls abgesetzt, der Bürger Monnet, Maire, ausgenommen. Die Volks-Gesellschaft soll die Municipalität durch eine provisorische Kommission von zwölf Mitgliedern aus ihrer Mitte ersetzen lassen. Der älteste dieser Letztern soll die Verrichtungen des Gemein-Procursors versehen. Die Mitglieder der Munizipalität sollen nach Chalons in Kerkerhaft gebracht werden.*
- 4) *Die Straßburger Distrikts-Verwaltung ist auch abgesetzt; fünf Mitglieder, welche vom Aufsichts-Komite dieser Stadt erwählt werden sollen, werden provisorisch die Geschäfte versehen. Die Mitglieder des Distrikts sollen nach Besançon in Arrest geführt werden.*
- 5) *Den Kommandanten von Straßburg und dem dasigen Aufsichts-Komite ist's aufgetragen, dafür zu sorgen, daß die Mitglieder der abgesetzten Gewalten, um acht Uhr Morgens, außerhalb der Stadt seyen.*

Zu Straßburg, den 12ten Tag des zweyten Monats im zweyten Jahre der untheilbaren Republik.

Unterschrieben: Saint Just Lebas.

Die Volksrepräsentanten zur Rhein-Armee entschieden diese Festnahmen, da sie erfuhren, daß die Feinde sich unter der konstituierten Gewalten in Straßburg Einverständnisse verschafft (S. 109). Monet, Saint-Just und Lebas behaupteten, die Straßburger Bürger wollen in die Stadt 2000 Soldaten hineinlassen⁵⁰. Die Elsässer benutzten dieselbe Sprache wie ihre Feinde, so daß sie als Verräter angesehen wurden⁵¹. Sie waren politisch unzuverlässig.

Oberlin erzählte ausführlich die Ereignisse vom 2. November 1793 bis August 1794⁵². In der Nacht von 12ten auf den 13ten Brumaire, erschienen Leute vom *Revolutions-Gericht und vom Aussichts-Komite zu Straßburg* in den Häusern der Mitglieder des Departementrats, des Distriktes und der Gemeinde, und befahlen, ihnen auf das Gemeinhaus zu folgen. Hier um sechs Uhr morgens kam der Maire Monet, *welcher während der allgemeinen Bestürzung der Patrioten allein schien ruhig geschlafen zu haben, und kündigte ihnen, daß sie im Kerkerhaft-Stande waren, und daß die Verwalter des Departements vor acht Uhr nach Metz, die vom Distrikt, nach Besançon, und die von der Municipalität, nach Chalons ge-*

49 S. 109–110.

50 Cf. P. SCHANG und G. LIVET, *Histoire du Gymnase Jean Sturm*, S. 252.

51 Cf. B. VOGLER, *Histoire politique de l'Alsace*, Strasbourg 1995, S. 29–30.

52 S. 97–108.

führt werden sollen. Der Maire Monet und Eulogius Schneider, der öffentliche Ankläger, erhielten von den Volksrepräsentanten *einige Milde in ihrem Schlusse*; also Teterel, Mougeat, Neumann vom Departement, Saretz vom Distrikt, Maire Monet und Jung von der Municipalität ausgenommen wurden, *so wie alle welche einen Monat zuvor* (das heißt vor der feindlichen Eroberung der Weissenburger Linien) *zu diesen Stellen ernannt worden, ausgenommen seyen sollen.* Dann kamen vier Kutschen (Diligences) im Hof des Gemeinhauses an, *umringt von Polizei-Garden, dem Staab und Gendarmen.* In zwei wurden die Mitglieder des Departements gesetzt, nämlich Stöber, Oberlin, Friedrich Edelman, Greuhm, Bremsinger, Stöber, Andre, Kolb, Rivage, Wild, Wunderer, Bertrand, Rosat; in die dritten die Mitglieder vom Distrikt; und in die vierten die von der Municipalität.

Um sechs Uhr abends waren die vom Departement in Zabern, wo der Kommandant des Platzes ihnen im Wirtshaus zu übernachten erlaubte. Dagegen wurden sie in Luneville *mit Schimpf überhäuft.* *Man schrie aus: Dies sind sie! Auf die Galeere! An die Guillotine!* In Metz, nach einigen Tagen, wurden sie den 5ten Frimaire (den 24. November) ins Gefängnis Saint-Vincent geführt. *Die Munizipalität hatte nicht die Vorsicht gebraucht, das Local zurecht machen zu lassen.* *Wir mußten daher zwei Stunden lang in der Kälte warten, bis der Thurmhüter einige Zellen hatten räumen lassen, wo wir nicht einmal einen Stuhl antrafen.* Trotzdem war es nicht zu unbequem. *Dieses sehr geräumige Haus war unserer Gesundheit angemessener.* *Wir sahen auch nicht mehr die eisernen Stangen und Riegel, und konnten in breiten Corridors, und in einem sehr großen Hofe und Garten spazieren gehen.* *Aber wir waren hier mit sogenannten Suspekten vermischt, weshalb wir uns oft in das militärische Gefängniß zurückwünschten*⁵³. Die anderen Verdächtigten gefielen ihnen nicht.

Den 7ten Fructidor (den 24. August 1794) wurde Oberlin vom Komite der öffentlichen Sicherheit frei gesprochen, so wie die Mitglieder des Departementrats, des Distrikts und der Straßburger Gemeinde⁵⁴, und er konnte nach Straßburg zurückkommen.

Das Buch enthält auch die Übersetzung des »Almanach des Prisons« in Paris und gibt etliche Briefe, die von zum Tode Verurteilten geschrieben wurden, besonders von Alexander Beauharnais, *weiland Kommandierender General der Rhein-Armee*, an seine Gemahlin⁵⁵. Er war der erste Mann der Kaiserin Josephine. In einem Brief, vom Gefängnis St. Lazare, befindet sich ein kleines Gedicht, das Oberlin ins Deutsche übersetzt hat, und das »der berühmte Dichter Roucher, Verfasser der Monate« seiner Mutter mit seinem Porträt gesandt hat:

*Ne vous étonnez pas, objets charmants et doux
Si quelqu'air de tristesse obscurcit mon visage
Lorsqu'un savant crayon dessinait cet image
On dressait l'échafaud et je pensais à vous.
Erstaunt nicht, reizende sanfte Lieblinge
Wenn etwas Traurigkeit mein Gesicht verdunkelt
Als ein geschickter Maler dieses Bild zeichnete
Errichtete man mein Blutgerüst, und ich dachte an euch.*

Der Terror wurde gerechtfertigt wegen des allgemeinen Einfalls der Alliierten in Frankreich im Sommer 1793. Die Spanier waren in Südfrankreich eingedrungen, während die Preußen und die Österreicher Mainz⁵⁶ wieder eingenommen hatten und Landau belagerten. In

53 S. 105.

54 S. 108.

55 Paris, den 4ten Thermidor, im 2ten Jahre der Franken-Republik, S. 87–89.

56 Über Mainz, cf. F. DUMONT, »Mainz und die französische Revolution«, in Deutschland und die französische Revolution, hg. von J. Voss, 1983, S. 132–148.

Nordfrankreich hatte eine andere österreichische Armee Valenciennes eingenommen, so daß die Straße nach Paris frei war. Am 23. August 1793 ordnete das Komitee der öffentlichen Sicherheit die massenweise Einberufung (*levée en masse*) an. Carnot wurde der Siegorganisator genannt. Junge Generäle wurden ernannt, darunter mehrere aus dem Elsaß. Im Herbst 1793 wurden die Feinde aufgehalten. Anfang 1794 drangen die französische Truppen jenseits der Grenzen vor. Die Soldaten des 2ten Jahres wurden als ein Nationalruhm angesehen⁵⁷. Also wurde der Terror nutzlos. Aber die innere politische Lage stand schlecht um die Republik, welche schwierig zu regieren war. Im Elsaß war wieder das Aufbauen notwendig, dessen Oberlin in kultureller Hinsicht bewußt war.

Das kulturelle Problem

In einem Brief an C. L. Coste, den 3. Nivose X (1801) schrieb Oberlin: »Es ist sehr leicht zu zerstören, aber schwierig wieder aufzubauen, nachdem hauptsächlich die alten Mittel und Möglichkeiten unehrlich zum Fenster hinausgeworfen wurden.« Er war nicht mit den neuen Schuleneinteilungsprojekten (Rechtsschule, Medizinschule und so weiter) einverstanden, und hat mehrmals nach Paris geschrieben um es zu sagen⁵⁸. Die Regierung von Paris beschäftigte sich zu wenig mit der neuen Nationalbibliothek, welche die Stadt brauchte. Die alte Stadtbibliothek war die einzige, die geöffnet war. Mit Hilfe von seinem Sohn bereitete Oberlin die Nationalbibliothekskataloge vor (Brief vom 29. Dezember 1800)⁵⁹. Die 30 000 Bücher der Nationalbibliothek rührten von beschlagnahmten Gütern her⁶⁰. Aber er blieb pessimistisch: »Ich denke, wir sollen uns beruhigen, und es ist zu hoffen daß unter der heutigen Regierung es nicht schlimmer als unter der vom Terror wurde⁶¹«.

Am XV. Brumaire XI (den 15. November 1802) eröffnete der Professor Oberlin die neue Akademie der Augsburger Konfession: »Discours prononcé à l'ouverture de l'Académie des protestants de la Confession d'Augsbourg le XV Brumaire XI«, par Jérémie Jacques Oberlin, correspondant de l'Institut National, Professeur de l'Académie, chés Jean Henri Heitz, Imprimeur de l'Académie, 1804. Er war Rektor an die lutherische Akademie⁶² und korrespondierendes Mitglied des Instituts von Frankreich in Paris ernannt worden. »Der erste Konsul (Bonaparte) hat die Stadtuniversität in eine protestantische Akademie der Augsburger Konfession umgewandelt.« Diese Akademie sollte die elsässischen lutheri-

57 »Ô soldats de l'An II« ist der Titel eines Gedichtes Victor Hugos. Das 2. Jahr fängt am 22. September 1793 an.

58 Cf. sein Brief von 3. Nivose 10 (den 24 Dezember 1801) an C. L. Coste: *Vous me demandez ce que je pense du nouveau projet d'organisation de l'instruction publique, j'en pense à peu près comme vous, ne ne crois pas qu'il puisse être agréé sans de grandes modifications. Il est bien facile de détruire, difficile de reconstruire, surtout après que la mauvaise foi a jeté les anciens moyens et les ressources fondées par nos ancêtres par la fenêtre. J'ai écrit plusieurs fois à Paris pour représenter que cette division des écoles était le tombeau de l'érudition. Ici une école de droit, là une école de médecine, etc. Il arrive déjà de là chez nous que les élèves de médecine se pressent d'apprendre leur métier sans aucune connaissance préliminaire*, in F. LOUVOT, »Six lettres inédites de J. J. Oberlin à Claude-Louis Coste, bibliothécaire de Besançon«, *Revue d'Alsace*, LIII (1902), S. 6–7. Über C.-L. Coste (1762–1834), cf. J. FELLER, *Dictionnaire de biographie française*, 9 (1961) S. 795–796.

59 Ibid., S. 8.

60 Cf. G. LIVET, *L'Université de Strasbourg de la Révolution française à la guerre de 1870*, Strasbourg 1996, S. 75.

61 Ibid. *Il faut donc, je pense, nous rassurer, et croire que le gouvernement d'aujourd'hui ne voudra pas faire pire que n'a fait celui de la Terreur.*

62 Cf. *Magasin Encyclopédique* (1805) 1, S. 182. Am 2. November 1804 wurde Oberlin zum Rektor der Akademie ernannt.

schen Pfarrer ausbilden⁶³, und niemand anders. Also trauerte Oberlin der Stadtuniversität nach, denn vorher war der Unterricht dreisprachig, und zahlreiche Studenten kamen aus dem Ausland⁶⁴. Leider war es den Studenten nicht mehr möglich, die Unterrichtssprache auszuwählen wie bisher. In der Akademie durfte man nur lutherische Pfarrer ausbilden. Oberlin war nicht einverstanden. Seine Rede ist eine Übersicht der Straßburger gelehrten Geschichte seit dem Beginn des Humanismus. Im Mittelpunkt standen die elsässischen Bildungseinrichtungen. 1538 wurde das Gymnasium, dessen erster Rektor Johann Sturm wurde, gegründet. Dann hat der Straßburger Rat den Kaiser Maximilian II. gebeten um eine Akademie zu erhalten. 1566 hat der Augsburger Reichstag dieser Akademie zugestimmt, so konnte die Straßburger Stadtuniversität das philosophische Abitur und den Dokortitel gewähren.

Oberlin nahm seine Forschungen wieder auf, aber er benutzte die lateinische Sprache nicht mehr. Er verfaßte nur auf französisch oder auf deutsch. Er interessierte sich für Attilas Denkmäler und die Hunnen: »Mémoire sur des Monuments d'Attila, roi des Huns«, Mémoires de la Société des Sciences, Agriculture et Arts de Strasbourg, II, 1823, S. 98–112. Er hat freilich kein Denkmal Attilas gefunden.

Im übrigen besprach er die Biographie Gutenbergs, des Erfinders des Buchdrucks: Essai d'annales de la vie de Jean Gutenberg, inventeur de la typographie, Strasbourg, chez Levrault, imprimeur-libraire, An IX de la République, 1801, 2. Aufl. 1840, 51 S. In diesem Aufsatz analysierte er die Urkunden, welche Köhler, Ehrenrettung Johann Gutenbergs, Leipzig, 1741 und Schöpflin, Vindiciae typographicae, Argentorati, 1760 (Akten des Prozesses von 1439) beigebracht hatten. Henne Genszfleisch von Sulgeloeh, genannt Gutenberg, wurde um 1400 in Mainz geboren und ist 1468 dort gestorben⁶⁵. 1434 kam er nach Straßburg, wo er zum Thiergarten seine erste Werkstatt begründete. Im Anfang benutzte er Holzschriftzeichen, danach Bleischriftzeichen, dann Stempel aus Gußmetall. Um 1445–1450 kehrte er nach Mainz zurück; dort in der Werkstatt »Zum Jungen« druckte er die erste lateinische Bibel. Sein Geldgeber Johann Faust lieh ihm 800 Gulden und forderte von ihm 2020 Gulden vor Gericht. 1456 stellte Gutenberg seine zweite Presse im Haus »Zum guten Berg« auf.

Außerdem begeisterte Oberlin sich für die Reliquien vom Elsaß, besonders für die zwei einbalsamierten »Totenkörper (Mumien)« in der Thomas-Kirche zu Straßburg, die zu St. Thomas aus dem Kloster St Matthäus und St Niclaus in undis gebracht wurden: Nähere Auskunft über die zween in der Thomas-Kirche zu Straßburg noch erhaltene Todten-

63 Ibid., S. 4, *Le premier Consul vient de convertir l'Université de la Commune en Académie des Protestants de la Confession d'Augsbourg avec l'ensemble des études préparatoires et préliminaires, où devront se former les ecclésiastiques de cette communion pour les départements du Haut- et du Bas-Rhin.*

64 *Un moyen de nos succès nous a été fourni par l'usage, que nous avons de nous accommoder aux désirs de nos auditeurs en leur donnant les cours dans la langue qui leur convenait. Ce qui contribua surtout à nous concilier la confiance de nos compatriotes et des étrangers, ce sont les cours, par lesquels, pour nous tenir de niveau avec les plus célèbres Universités de l'Europe, nous tachions de suppléer aux chaires, qui n'étaient point fondées chés nous. Tels étaient les cours de droit public, de la statistique, des traités de paix, de la politique, de la diplomatie, puis ceux d'histoire naturelle... enfin les cours de la belle littérature et des Antiquités. Ce sont là ces cours, qui ont été suivis non seulement par quantité de jeunes François ; mais de quelque côté que nous tournions nos regards en Europe, nous rencontrons de nos auditeurs parmi les personnes illustres, S. 19.* Die Straßburger Universität war nicht nur eine französische Universität (die bedeutendste in Frankreich), sondern auch eine internationale Universität.

65 Über Gutenberg Johannes cf. A. RUPPEL, *Neue Deutsche Biographie*, 7 (1966), S. 339–342, Brockhaus Enzyklopädie, Wiesbaden, 7 (1969), S. 803, P. DOLLINGER, *Encyclopédie de l'Alsace*, 6 (1984), S. 3621–3622, F. FUCHS, *Nouveau Dictionnaire de Biographie Alsacienne*, 14 (1989), S. 1339–1340.

körper, und zugleich über das ehemalige Kloster St Klaus in undis, Straßburg, den 1. Messidor in 10ten Jahr der Republik (den 10. Juni 1802), gedruckt und zu finden bei Lorentz und Schuler, kleine Gewerbslaub n° 5, 4 S.. Dabei gab Oberlin ein lustiges wissenschaftliches Detail: »Der mißverstandene Ausdruck in Undis wurde bald in deutsch mit dem zu den Hunden verwechselt, und sogar latinisirt ad S. Nicolaum ad Canes«. Dieses Frauenkloster St Niclaus war neben einem andern, St Johann in undis, das im Jahr 1252 in der Krutenau zwischen St Wilhelm und der Zitadelle erbaut wurde. »Die Lage dieses Klosters (St. Nicolas in undis) ... findet man in Andreas Silbermanns Local-Geschichte von Straßburg«. Wegen der Überschwemmungen, wurde öfters dieses Kloster ausgesetzt.

Diese letzten Forschungen trösteten ihn nicht. Jeremias Jacob Oberlin ist sehr repräsentativ für das Elsaß. Er war Mitglied der lutherischen Intelligenzia, welche das geistige Leben des Elsaß beherrschte. Er hat energisch die Güter der Evangelischen Kirche verteidigt. Als Professor an der Straßburger Stadtuniversität, welche die bedeutendste in Frankreich war, gab er dreisprachige Vorlesungen, und viele seiner Studenten kamen aus dem Ausland. Er hatte viele seiner Vorlesungen über den diplomatischen Unterricht und die römischen Institutionen veröffentlicht. Er hat sich auch viel um die Bibliotheken in Straßburg bemüht. Er begeisterte sich für die Archäologie, die Kunst und die Dichtung. Er hat die Regeln der Studien der historischen Akten aufgestellt, sonderlich in Gutenbergs Biographie. Er schwärmte für Altgermanistik, besonders für die elsässischen Minnesänger ebenso wie Goethe. Er interessierte sich auch für die französische Mundart von Le Ban de la Roche und für die anderen französischen Mundarten, auch jene in Südfrankreich. Während seiner Reise 1776 in den südlichen Gegenden Frankreichs war er überall sehr gut empfangen worden. In Straßburg genossen die französischen Schichten die Auskünfte, die seine »Almanach de Strasbourg«, dann sein »Almanach d'Alsace«, gaben.

Dennoch hatte er lieber das Königreich als die Republik. Er regte sich über die Unordnung, die Zerstörungen, die Gewalttätigkeiten auf. Er dachte, daß die französische Revolution eine große Katastrophe war, also wurde er angeklagt wegen seiner Einverständnisse mit den Feinden. Er litt an der jakobinischen kulturellen Annexion. In den Versammlungen war die deutsche Sprache verboten, so daß die Leute nichts verstanden. Er beklagte sich über die Schließung der Straßburger Stadtuniversität, weil sie zu deutschfreundlich war, und über die Zurückweisung der fremden Studenten. Die Stadt Straßburg hatte ihre Privilegien verloren, und die Regierung in Paris war mehr zentralisierend geworden, besonders auf dem Gebiet des Unterrichts. Während er im Gymnasium um die deutsche Sprache kämpfte, wurde er verpflichtet, seinen Vornamen zu französisieren. Am Ende seines Lebens war er verbittert und trauerte der Vergangenheit nach.